

Ideologie-Kritik:

Differenzierte Faschismus-Analysen

Seit längerer Zeit ist der deutsche Ideologie-Kritiker *Wolfgang Fritz Haug* einer der wichtigsten Vertreter einer immer differenzierender werdenden Faschismus-Analyse in der Bundesrepublik. Sowohl gegen die vulgärmaterialistische/Schematisierung des Faschismus, die verkürzt gesagt davon ausgeht, dass «das Grosskapital» Hitler «eingesetzt» habe (wobei Hitler und das Grosskapital gleichermassen zu nicht weiter hinterfragten Grössen fetischisiert werden), als auch gegen die bürgerliche Irrlehre, der Faschismus sei eine Art «Krankheit» gewesen, die plötzlich einige Völker befallen habe, zieht W.F. Haug in seinem «Projekt Ideologie-Theorie» zu Felde. Ein Eckstein in den zahlreichen bereits erschienenen Publikationen stellt das Buch *Die Faschisierung des (bürgerlichen) Subjekts* dar, untersucht wird doch darin «die Ideologie der gesunden Normalität und der Ausrottungspolitik im deutschen Faschismus» (denn man muss sich immer wieder in Erinnerung rufen, dass einzig der deutsche Faschismus in seiner spezifischen Form des NS den Genozid systematisch betrieben hat; was nicht heisst, dass der *Franquismo*, der *Peronismo*, der *Fascismo* etc. irgendwie verharmlost werden dürfen!). Im Rahmen zahlreicher wichtiger Publikationen zur Psychiatrie dieses Jahrhunderts entbündelt W.F. Haug systematisch Konzepte der «Normalität», bzw. «A/Normalität», die der NS beinahe fertig vorstrukturiert für seine Ausrottungspraktiken übernehmen konnte, indem er sie rassistisch-biologisch untermauerte.

Dabei wird das sogenannt «Irrationale» des NS in bezug auf Aussenseiter als klare Effizienz-Strategie entlarvt, denn das Verbot der Homosexualität in der NS-Hierarchie zum Beispiel (zumindest offizielle!) war nicht einfach eine Ablehnung einer «irrationalen Entartung», sondern ging von der Annahme aus, er würde dem Staat abträglich sein, wenn Posten nicht mehr ausschliesslich nach dem Leistungsprinzip belegt würden. Mit einem ungewöhnlich gut recherchierten Zitatensboden unterlegt der Autor seine These, dass *Rassen-Kampf* eben auch *Klassen-Kampf* war, besser gesagt: dessen Bemäntelung. Dabei mussten Psychiater, Mediziner, Juristen, Lehrer und auch Künstler Materialien zur NS-Ideologie liefern. Das geht sogar soweit, dass eine Gleichung: *Reinrassig (nordisch) = schön = gut = lebenswert* aufgebaut wird, die von Naturwissenschaftlern abgestützt wurde. Wir zitieren:

«Der Biologe Konrad Lorenz unternimmt es, «wissenschaftlich» die Ausrottung der «Minderwertigen» zu begründen. Als Biologe verstärkt er den Gedanken der Auslesefunktion von «Schönheit». Er lässt sie die Gattenwahl steuern als angeborenes Auslesemuster einer Rasse. Die Kunst wiederum wird als besondere Instanz der Reproduktion der Rasse – durch ästhetische Hervor-Bringung dieses Auslesemusters – gedacht:

«Kunst ist die Schöpfung des zum Führer berufenen Einzelmenschen, der ethischästhetische Gegebenheiten der eigenen tiefsten Persönlichkeitsschichten ins Kunstwerk zu projizieren vermag.» (Lorenz 1943)

Das Von-innen-nach-aussen des Ausdrucksdenkens wird hier rassistisch re-artikuliert. Die Verklammerung des Künstlers-als-Führer, auch rückwärts lesbar, bedient jenes Geflecht zwischen-regionaler Artikulationen, das wir anfangs analysiert haben. Das identische Rassenfundament erkläre, warum sich – «von Praxiteles bis Marliitt» – der gleiche Geschmack am Körper zeige.

«... in völlig gleicher Weise die breiten Schultern und schmalen Hüften, die eines der wichtigsten Beziehungsmerkmale der männlichen Idealgestalt unserer Rasse sind ...» (ebd.).

Den handgreiflichen Beweis für die Möglichkeit «zielbewusster Menschenzüchtung» fand Lorenz in «aristokratisch sich isolierenden Gesellschaftsschichten».

«Solche Wesen sind dann stets noch schlanker, sehniger, schneidiger...»

Diese imaginären Repräsentanten der Klassenherrschaft sind die «Vollwertigen» oder «Hochwertigen». Das Negative oder antagonistische Imaginäre konstituiert die «Minderwertigen». Ihr Ort ist vor allem die moderne Grosstadt, wo sie die Mehrheit haben. Das Bild verrät den Schrecken des gehobenen Agenten der Herren vor dem Geschundenen Heer der Vielzuvielen des Kapitalismus, des Proletariats und seiner überschüssigen Reservearmee. Die Höherwertigen der imaginären herrschenden* Klasse/Rasse sind bedroht von den Minderwertigen – wegen «der beträchtlichen Verbreitung von Ausfalltypen innerhalb moderner Grosstadtbevölkerung», die nur «als Schmarotzer an vollwertigen Artgenossen lebensfähig sind».

Diese Minderwertigen müssen behandelt werden wie die Krebsgeschwulst durch den Chirurgen, «der bewusst lie-

ber gesundes Gewebe mitentfernt als krankes stehen lässt». Wir sehen hier die medizinische Artikulation soziopolitischer Verfolgung und Ausrottung in Funktion. Sexueller Geschmack und Herrschaft, Künstler, Arzt und Führer zeigen sich wieder als Knotenpunkte im Kode der rassistischen Reproduktion kapitalistischer Herrschaft, den der Biologe hier bedient. Aber das ist noch nicht alles.

Der Geschmack am Körper wird zum imaginären Richter mit der Grenzkompetenz der Entscheidung zwischen Leben und Tod, zum kleinen Gott im Individuum, dessen Unterwerfung somit durch imaginäre Teilhabe an der Herrschaft vollendet wird. Die «biologische Leistung» des Schönfindens menschlicher Körper

«... ist also die eines Richters, der zwischen gut und böse, zwischen gesund und krank zu entscheiden hat» (ebd.).

Wie regelmässig an dieser Stelle in solchen Diskursen – beim Versuch, das Imaginäre von Subjekten und Rasse sinnlich anschaulich vor Augen zu führen – ist eine ideologische Leistung der Kunst zu beobachten. Sie gibt dem Imaginären äusseres Dasein. Sie gibt dem Diskurs die eine Säule seiner Wirklichkeit, wie die Vernichtungspolitik die andere gibt. Sie ist der schöne Schein der Vernichtung. Lorenz illustriert seinen Aufsatz mit der Abbildung einer männlichen Aktstatue. Ausgewählt hat er einen «Dionysos» von Arno Breker (1940). Hier wirke, kommentiert er,

«die Übertreibung der positiv bewerteten Wildformeneigenschaften ... durchaus harmonisch» (ebd.).

Das war der «wissenschaftliche» Beitrag von Konrad Lorenz zum Mord im Namen der Schönheit.»

Im Anschluss an diese und andere Lorenz-«Forschungen» wird das «Schönheits»-Ideal der Nazis in der Kunst des NS-Hofbildhauers Breker analysiert, der in letzter Zeit wieder Ausstellungen erhält, obwohl er bewiesenermassen die Gollionsfigur der NS-Kunst war. Wichtig für die Linke ist auch der Versuch Haugs, das Menschenbild Brekers, wie es in seinen schwülstigen Kitsch-Torsen zum Ausdruck kommt, nicht einfach hilflos-emotional, sondern auch begründet zu kritisieren. Dazu liefert der als *Argument-Sonderband 80* erschienene Beitrag stichhaltige «Argumente» (Argument-Verlag, Berlin).